

die Zone der Einschmelzungsfähigkeit verhältnismäßig eng begrenzt ist. Die Regersche Übertragung der *Mozart-Variationen* läßt schließlich das ganze Ausmaß der klavieristischen Problematik hervortreten, wenn man das Werk jenen etwa zur selben Zeit entstandenen Schöpfungen Debussys oder Ravels gegenüberstellt, die auf der Grundlage ureigener Klavierstruktur eine neue Provinz erschließen.

Orgelbauer, Organisten und Orgelspiel in Deutschland bis zum Ende des 16. Jahrhunderts

VON GERHARD PIETZSCH, KAISERSLAUTERN

Lang, Jörg

(5. Fortsetzung³⁴)

Organist am Stift Ettlingen (?), danach in Eßlingen. Angesichts der fragmentarischen Überlieferung der Quellen wie der in Eßlingen besonders komplizierten örtlichen Verhältnisse (die Pfarrkirche St. Dionys unterstand dem Bischof von Speyer, die Stadt- bzw. Frauenkirche dem Bischof von Konstanz als Diözesanbischof, zudem suchte der Rat die Herrschaft über die Pfründen niederer Ordnung in seine Hand zu bringen; vgl. dazu K. Müller: *Die Eßlinger Pfarrkirche im Mittelalter* in: *Württembergische Vierteljahrshefte NF* 1907, Bd. 16, S. 237 ff., und G. Kallen: *Die oberschwäbischen Pfründen des Bistums Konstanz und ihre Besetzungen* [1275—1508], in: *Kirchenrechtliche Abhandlungen*, hrsg. von U. Stutz, Heft 45/46, Stuttgart 1907, S. 265, Anm. 8) können grundsätzliche Fragen zu den Organistenämtern wie zu deren Inhabern auch trotz der Dissertation von Karin Kotterba: *Die Orgeltabulatur des Leonhard Kleber*, Diss. Freiburg/Br. 1958 (maschinenschriftlich), die sich um eine Erhellung der Organistentätigkeit vor und nach Kleber bemüht und deren Quellenforschungen den folgenden Ausführungen zugrunde liegen, noch nicht zufriedenstellend geklärt werden. Zu Lang läßt sich bis jetzt feststellen:

„aus Eßlingen pürtig“ war er (unbekannt seit wann, doch wohl schon vor 1506) Kanoniker des Stiftes Ettlingen. Am 16. Juli 1506 bewarb er sich in Eßlingen um zwei durch den Tod *Herrn Hannsen Hallers* freigewordene Pfründen. Dabei handelt es sich jedoch nicht, wie Moser (*Hofhaimer*, S. 86) annimmt, um Orgelpfründen. Lang erhielt diese Pfründen nicht, wohl aber im folgenden Jahre die am St. Jörgental in der Frauenkirche, um die er sich am 18. November 1507 beworben hatte. Auch hier kann es sich um keine Orgelpfründen gehandelt haben, denn als es die Organistenpfründe St. Felix und Adactus neu zu besetzen galt, wandte sich der Eßlinger Rat mit der Bitte um Auskunft über einen Organisten, der aus Eßlingen gebürtig war, augenblicklich aber noch am Ettlinger Stift als Kanoniker amtierte, an Hans Trach, Wirt zu Ettlingen, und mit einem gleichen Schreiben (27. Juli 1511) an Herrn Sigwart von Ettlingen, wobei der Name des Organisten — Jörg Lang — genannt wurde. In seiner Antwort (27. August 1511) rühmt ihn Sigwart von Ettlingen als bedeutenden Meister („es wird sein groß rimen in der gmaind“). Demnach war Lang wohl schon in Ettlingen als Organist bedeutsam aufgetreten. Obgleich keine Anstellungsurkunde bis jetzt nachzuweisen ist, scheint Lang kurz darauf diese Pfründe erhalten zu haben, denn am 7. November 1517 resignierte er die Organistenpfründe St. Felix und Adactus wie seine Kaplaneipfründe am Heiligeistaltar in der Spitalkirche, nachdem ihm auf Fürsprache des Kardinals von Gurk,

³⁴ Vgl. Jahrg. XI, S. 160 ff., S. 307 ff. und S. 455 ff. sowie Jahrg. XII, S. 25 ff. und S. 152 ff.

Mathäus Lang, bereits am 11. Dezember 1516 die Pfründe des St. Johannechores in der Pfarrkirche verliehen worden war. Am 7. November 1517, dem Tage seiner Resignation der Organistenpfründe, wird als sein Nachfolger im Organistenamt Leonhard Kleber angenommen, der sich verpflichtet, die Pfründe (St. Felix und Adauctus) ordnungsgemäß zu verwalten.

Kleber resignierte seine Eßlinger Organistenpfründe am 10. Dezember 1521. Sie wurde am 21. Februar 1522 ausgeschrieben. Unter den Bewerbern befand sich auch ein *Jörg Meßner*, der schließlich die Pfründe erhielt und in der Präsentationsurkunde *Jörg Sattelfinder* genannt wird. Kotterba ist geneigt, in ihm jenen *Herrn Jörg* zu erblicken, der schon früher in den Missiven wiederholt begegnet und bald nur *Herr Jörg*, bald *Herr Jörg Beck*, *Jörg Meßner* oder *Jörg Stefan Beck* genannt wird. Sie möchte deshalb in ihm auch jenen *Organist Herr Jörg* sehen, der am 13. August 1521 vom Eßlinger Rat gebeten wird, sich nach Eßlingen zu verfügen, um — wie er versprochen hat — Orgel- und Kaplaneidienste wahrzunehmen, und weiter daraus folgern, daß „*dennach vielleicht Kleber, ehe er regulär kündigte, den Dienst in Pforzheim versehen (hat) und Herr Jörg sein rechtmäßiger Vertreter (war)*“.

Dieser Hypothese scheinen uns die allgemeinen Gepflogenheiten der Zeit, die Ausschreibung der Pfründe mit der Bewerbung und ihrer Verleihung an Jörg Sattelfinder und nicht zuletzt der bei dem Übergang der Organistenpfründe von Jörg Lang an Leonhard Kleber zu beobachtende Modus entgegenzustehen. Es schiene denkbar, daß Jörg Lang nicht, wie Moser (*Hofhaimer*, S. 86) lediglich vermutete, schon um 1517 gestorben, sondern 1521 noch am Leben war und vorübergehend das Organistenamt wieder übernahm, bis der Eßlinger Rat einen neuen Organisten, Jörg Sattelfinder, hatte wählen können.

Langstorff, Conradus

1484–1497 *organista bei der phar* (= Dom) in Frankfurt/Main (Moser: *Hofhaimer*, S. 90).

Lautensack, Johann

Hoforganist in Heidelberg. Die genauen Daten sind noch unbekannt. Am 5. September 1629 erhält die Witwe von „*Johann Lautensackh, Organist, so tod*“ zum letzten Mal (?) ein Gnadengeld (StA Speyer, Unterpfalz 27: *Verzeidnuß der Gnaden gelter, so ... von a^o 1613 hero* « = 5. IX. 1629» *sein bezalt worden*).

Mutmaßlich gehörte auch er der weitverzweigten oberpfälzischen Musiker- und Malerfamilie der Lautensacks an, deren Geschichte es noch zu erhellen gilt.

Zu Paul Lautensack, Maler und Organist (* 1478 in Bamberg, † 20. VIII. 1558 als Organist an St. Sebald in Nürnberg), der bereits vor seiner Übersiedlung nach Nürnberg (1527) in Bamberg als Organist tätig war sowie zu dessen Söhnen Hans Sebald (* 1524 in Bamberg, † vor 1566 in Wien?) und Heinrich (* 3. II. 1522 in Bamberg, † 1568 in Frankfurt/M. als Goldschmied, Maler und Holzstecher), desgleichen zu Adolf, Heinrichs Sohn, einem Maler u. Stecher (* 1561 in Frankfurt/M.) vgl. Karl Sitzmann: *Künstler und Kunsthandwerker in Ostfranken*, Kulmbach 1957, S. 337–339. Vgl. auch das Symbolum von C. Othmayr (NA in Reichsdenkmale Bd. 16).

Zu Paul Lautensack (senior), dem bekannteren Nürnberger Lautenisten und Organisten, der am 24. II. 1565 als Organist an St. Sebald in Nürnberg starb, vgl. Mitteilungen des historischen Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg XXXVIII, 344, 346 und A. Kircher: *Deutsche Kaiser in Nürnberg*, 1955, S. II/III und 62. Ein hübsches farbiges Bild von Paul Lautensack mit seinen Stadtmusikanten, die anlässlich des Eintritts von Karl V. (1541) über der an der Auffahrt zur Veste Nürnberg errichteten Ehrenpforte saßen und beim Nahen des Kaisers „*allerley gute stuck machten*“, befindet sich im Stadtarchiv Nürnberg.

Zu dessen Sohn Paul Lautensack (junior), der seit 1571 Organist an St. Sebald in Nürnberg war, vgl. Sandberger in DDT V 1, xvii.

Zu Johann Tobias Lautensack, Stadtorganist in Kulmbach, der 1643 dort heiratete und am 13. III. 1649 starb (weitere Daten vorläufig unbekannt; desgleichen das Verwandtschaftsverhältnis zu den Nürnberger Lautensacks) vgl. Karl Sitzmann, a. a. O., S. 339.

Ferner konnten noch ein Gabriel und Simon Lautensack als Organisten festgestellt werden.

Gabriel Lautensack „von Nürnberg pürtig Ist von Nabpurg daselbst er zuvor Organist gewesen Trinitatis A^o 1569 hiehero (= Weiden/Opf.) khumen undt zum Dienst eines Organisten Angenommen worden“ (Stadtarch. Weiden/Opf., Vazier. Meßrechnungen Bg. III, 1584/85, S. 68). Er versah in Weiden den Organistendienst bis zu seinem Tode (um 1592/93). Nach seinem Tode übernahm sein Sohn Simon das Organistenamt, vorläufig urkundlich nachweisbar bis 1600 (Stadtarch. Weiden, Vaz. Meßrechn. Jgg. 1592/93—1599/1600. — Herrm Josef Kick, Weiden, sei an dieser Stelle für die Durchsicht der Akten und Anfertigung der Exzerpte herzlichst gedankt).

Lauterbach, Ambrosius

Vikar und Organist an St. Mariengreden in Mainz, 1546—1549 auch Vikar an St. Viktor, 8. August 1549—1553 (resign.) Vikar St. Crucis, vom 25. Februar 1553 bis zu seinem Tode 29. August 1564 Vikar an St. Michaelis. (StA Darmstadt Hs. 278, Gudenus II 719; Kl. Hansel: *Das Stift St. Viktor vor Mainz*, Diss. Mainz 1952, 151).

Lauterbach, Wilhelm

Organist in Friedberg/Hessen, vermutlich schon ab 1570, außerdem Lehrer an der Lateinschule seit 1572. Er starb in Friedberg 1584. Vgl. G. Windhaus: *Geschichte der Lateinschule zu Friedberg*, Programm Friedberg/H. 1893, S. 58.

Liebleben, Paul

Organist und Orgelbauer.

Nach I. Rücker: *Die deutsche Orgel am Oberrhein* a. a. O. S. 69, schloß Heilbronn 1554 einen (nicht mehr erhaltenen) Orgelbauvertrag mit ihm ab. Eine entsprechende Aktennotiz in den Heilbronner Ratsprotokollen konnte bisher nicht gefunden werden. Die Ratsprotokolle verzeichnen vielmehr erst unter dem 14. VI. 1558: *Die Orgel soll wieder an der neuen Laden versehen werden. Sollen mit Meister Paul handeln* (RP XIV 53). Der nächste Eintrag stammt aus dem Jahre 1560 (23. Juli): *Mit Meister Paul Liebleben, Organist, ist gehandelt, ihm 20 fl. zu geben, die Orgel zu revidieren, auch das Positiv zu renovieren mit einer neuen Lade vor allen Dingen zu machen und die Kirche zu versehen mit orgeln, soll drei Jahre Organist sein . . .* (RP XV 215). Am 16. X. 1565 heißt es: *Paulus Liebleben will ein Haus kaufen* (RP XVIII 271) und am 6. XII. 1565: *Der Organist (Liebleben) bedankt sich, daß man ihn so lang im Kloster hat wohnen lassen* (RP XVIII 337).

Aus dem ersten Eintrag in den Ratsprotokollen kann man schließen, daß Liebleben dem Heilbronner Rat bereits bekannt war und seine erneute Heranziehung mit dem Vertrag von 1554, den Rücker erwähnt, in Verbindung zu bringen ist. Demnach dürfte es sich 1554 aber kaum um einen Neubau gehandelt haben. Aus dem Eintrag von 1560 geht hervor, daß Liebleben auch als Organist in Heilbronn angestellt wird (als Nachfolger des 1560 verstorbenen Organisten Jörg Ziegler, der in den Ratsprotokollen erstmals 1550, als Nachfolger des nach Speyer berufenen Lorenz Winter, erscheint).

Nach im Stadtarchiv Heilbronn aufbewahrten Aufzeichnungen des Archivleiters Dr. Heß †, die leider die benützten Quellen nicht angeben, baute Liebleben 1564 eine Orgel für die

Pfarrkirche in Eßlingen, nachdem er vorher die Orgel in (Schwäb.) Hall wieder hergestellt hatte, wo er auch Organist war.

In Hall, wo er demnach vor 1560 tätig gewesen sein müßte, konnte er bis jetzt nicht ermittelt werden. G. Reichert: *Zur älteren Musikgeschichte von Schwäb. Hall*, in: „Schwäbisch Hall“, ein Buch aus der Heimat, hrsg. von W. Hommel, Schwäb. Hall, 1937, S. 217–236, und *Die Bürgerschaft der Reidsstadt Hall von 1395–1600. Zum 800jährigen Stadtjubiläum*, bearbeitet von G. Wunder und G. Lenckner (= Württembergische Geschichts-Quellen XXV), Stuttgart/Köln 1956, verzeichnen ihn nicht. Dagegen scheint die Nachricht über den Orgelneubau in Eßlingen (in der dem Bischof von Speyer unterstehenden Pfarrkirche St. Dionys) auf eine im Stadtarchiv Eßlingen überlieferte Nachricht zurückzugehen, nach der sich am 1. Januar 1565 Hans Ror dafür einsetzt, daß die vom Orgelbauer Pallus gearbeitete und nicht fertiggestellte Orgel von dem Fuggerorganisten vervollständigt wird (Stadtarchiv Eßlingen, Fasz. 136 nr. 24; vgl. dazu auch K. Kotterba: *Die Orgeltabulatur des Leonhard Kleber*, Diss. Freiburg/Br. 1958, maschinenschriftlich, S. 34, die allerdings den Meister nicht identifiziert). Da Liebleben nach Angaben des Stadtarchivs Heilbronn 1567 starb, ist die Unterbrechung am Orgelbau möglicherweise mit einer vorausgegangenen schwereren Erkrankung in Verbindung zu bringen. (Für Auskünfte und bereitwilligst angefertigte Exzerpte sei den Herren des Stadtarchivs in Heilbronn herzlich gedankt.)

Lilienbaum, Stefan

Über ihn handelt ausführlich A. Gotttron: *Beiträge zur Mainzer Musikgeschichte*, (VIII. Folge, Stefan Lilienbaum, ein Mainzer Domvikar und Orgelbauer im 16. Jahrhundert, in: Mainzer Zeitschrift 50, 1955, 80–81). Danach ergibt sich zu seinem Leben und Wirken Folgendes:

Tag, Jahr und Ort der Geburt unbekannt. Am 1. Oktober 1528 war er bereits Altarist am St. Georgs-Altar in Steinheim/Main und einigte sich mit Heinrich Richter über Kanonikat und Präbende an St. Stefan in Mainz. Am 24. Oktober bat er um die erledigte Domvikarie St. Nazarii, 1529 wurde er *censuarius extra* und legte am 11. Dezember 1538 Rechnung über seine Amtsführung ab. 1539 führte er das *Registrum censuum fabricae* der Stefanskirche und optierte 1540 um einen Weinberg in Kostheim.

Am 20. September 1541 erhielt er einen Urlaub von acht bis zehn Wochen in Geschäften des Erzbischofs Kardinal Albrecht. Er wurde offenbar entsandt, um den Abtransport der Orgel des Stiftes Halle/S. nach Magdeburg zu verhindern. Nach Mainz zurückgekehrt, reparierte er das Positiv im Stefansstift, dessen Lade durch den Schreiner Burkhard erneuert wurde.

Am 17. September 1545 beschloß das Domkapitel die Reparatur der Domorgel (1502 erbaut, später von Tugi und Jakob von Horb repariert). Aber erst im Frühjahr 1546, nachdem Lilienbaum das kleine Werk im Eisernen Chor repariert hatte, erhielt er (19. März) den Auftrag, die große Domorgel zu reparieren. Es kann sich dabei um keine große und sehr wichtige Reparatur gehandelt haben, denn im Juli 1546 erbittet und erhält Lilienbaum Urlaub, um die Orgel beim Grafen Günther von Schwarzburg aufzurichten. Er hatte sie offenbar in Mainz gebaut, denn der kurz berechnete Urlaub wird im August um einen (!) Monat verlängert, dabei zugleich Sondershausen als sein Aufenthaltsort genannt.

Die kleine Orgel, die Michael Prätorius in Sondershausen zu Beginn des 17. Jahrhunderts gesehen hat (*Syntagma musicum*, 2. Teil: *De Organographia*, NA von W. Gurlitt, Kassel 1921, 198: „ein sehr fein Orgelwercklein gesehen, welches gar subtil sauber und kleinlich in Gestalt eines kleinen Schöpplins oder Contors gearbeitet war, also daß man nimmermehr vermeinen sollte, daß soviel Stimmen darin vorhanden sein könnten“), stammte demnach von Stefan Lilienbaum. Die Disposition, nach Prätorius, war folgende:

Oberes Klavier

Regal 8'
 Gedackt Liebl. 4'
 Prinzipal 2'
 Oktav 1'
 Zimbel
 Vogelgesang

Pedal

Subbaß 8'
 Posaune 8'
 Gedackt 4'
 Prinzipal 2'
 Schweizer bässlein (1')
 und Trommel, Tremulant und andere
 extraordinari Stimmen

Unteres Klavier

Quintaden oder Nachthorn Liebl. 4'
 Klein gedackt 2'
 Zimbel

Im Oktober war Lilienbaum offenbar wieder in Mainz und arbeitete an der großen Domorgel, denn am 29. Oktober 1546 erhielt er für seither geleistete Arbeit 10 fl. Am 20. Dezember 1546 war die Reparatur beendet. Die Bemalung des Werks erfolgte im Sommer 1547 durch Meister Georg.

Am 7. Juli 1556 wurde Lilienbaum daran erinnert, daß er sich verpflichtet habe, das neue Werk (wohl in Sondershausen) auf seine Kosten zu reparieren, worauf er behauptete, sich darauf nicht besinnen zu können. In diesem Zusammenhang wird er Organist genannt, worüber sich Gottron wundert und meint, daß er vielleicht als soldher in Mainz ausgeholfen habe, als ein Interregnum zwischen der Entlassung des Organisten Wendel Nadel und der Neuverpflichtung von Johann Gertringer (9. Mai 1554) entstand. Das ist natürlich möglich, aber nicht unbedingt zwingend. Die Bezeichnungen Organist, Orgelmacher und Orgelbauer wurden damals weitestgehend synonym verwandt. Außerdem (vgl. den Beitrag Gertringer) wurde Gertringer bereits 1539 nach Mainz verpflichtet, wenn vielleicht auch als Hoforganist des Erzbischofs Kardinal Albrecht, also zu einer Zeit, da Nadel die Brumann-Nachfolge noch nicht angetreten hatte (vgl. auch unter Nadel).

Am 8. März 1556 erhielt Lilienbaum einen Urlaub von vier Monaten, um das neue Orgelwerk in Worms aufzustellen. Am 2. April 1557 mahnte das Domkapitel Worms deswegen erneut das Mainzer Domkapitel. Da (lt. Auskunft des StA Darmstadt) die Protokolle des Domkapitels Worms nicht mehr vorhanden sind, läßt sich nicht entscheiden, ob Lilienbaum aus unbekanntem Gründen den Urlaub noch nicht antreten konnte oder ob er das Werk errichtete und es kurz danach schadhaft war oder ob es sich schließlich um zwei ganz verschiedene Werke in Worms handelte.

Am 20. August 1558 reichte Lilienbaum beim Erzbischof ein Gesuch um Altareinkünfte ein. Am 24. Dezember 1560 ist er gestorben. Sein Grab befindet sich im Domkreuzgang. Darauf (F. Arens: *Mainzer Inschriften* No. 448) folgender Nachruf:

*Lilia cui dederant vivo cognomen et arbor
 Presbyter hic Stephanus sorte volente cubat.
 Jugiter Artifices quosvis fovisse solebat,
 Organaque artificii sacra parare manu.
 Nunc vice quo versa Chorus illi psallet ovetque
 Angelicus, Christum, lector amice, roga.
 Obiit 24. Decembris Anno 1560.*

Ob Lilienbaum einer Familie angehörte, die mit dem Organisten Louis Leliboom, der 1443 in Mecheln amtierte (V. Doorslaer: *Jubes et Maitrises*, 68—70), verwandt war, konnte noch nicht geklärt werden. (Wird fortgesetzt)